



BVK engagiert sich

Nachhaltigkeits- bericht

2020

BVK

Sich zu engagieren heisst, nicht aufzugeben

Die BVK setzt sich seit Jahren für die verantwortungsbewusste Ausrichtung ihrer Anlagen ein. Der Einsatz zeigt immer wieder schöne Erfolge. Gleichzeitig braucht es zur Zielerreichung oftmals Hartnäckigkeit. Das zeigen auch die Berichte im diesjährigen Engagement Report.

Brandheisse Geschäfte und Generalversammlungen

Brandrodung – das heisst die umweltschädigende Entfernung von Wald zur Gewinnung von Ackerland – wird immer noch praktiziert. Auch dank der Einflussnahme von Investoren wie z.B. der BVK werden Unternehmen zunehmend dazu verpflichtet, Massnahmen gegen die Brandrodung zu ergreifen. Auch bei einem Ölriesen lohnte sich das Engagement. Die Aktionäre folgten dem Vorschlag der Unternehmensführung nicht und wählten drei andere Personen in den Verwaltungsrat.

Neu investieren – Altes sanieren

Weiter hat sich die BVK mit vier weiteren Pensionskassen entschlossen, grosse Investitionen in Infrastrukturanlagen für erneuerbare Energie zu tätigen. So wird demnächst jedem Versicherten der BVK ein kleines Stückchen eines europäischen Windparks sozusagen gehören. Eine auf vielen Seiten gewinnbringende Investition. Gleiches gilt für ein grosses Sanierungsprojekt in einer unserer grossen Liegenschaften im Kanton Genf.

[Lesen Sie mehr in den folgenden Artikeln.](#)

Sich zu engagieren, lohnt sich – auf jeden Fall



Liebe Leserin, lieber Leser

Sich zu engagieren, egal ob im Privat- oder im Berufsleben, lohnt sich. Wer mit Willen und Kraft ein bestimmtes Ziel hartnäckig verfolgt, wird meistens belohnt. Dafür haben wir auch dieses Jahr im Engagement Report Erfolgsgeschichten zusammengetragen, bei welchen sich der Einsatz der Investoren zugunsten der Umwelt, des sozialen Gefüges oder der Art und Weise der Unternehmensführung – und damit auch für das Unternehmen – gelohnt hat.

Aber das ist nur ein Teil. Weiter haben wir mit vier anderen Pensionskassen beschlossen, gezielt Investitionen in Infrastrukturanlagen für erneuerbare Energie zu tätigen. Als zusammengeschlossene Einheit kann so genügend Kapital eingesetzt werden, um effizient und gleichzeitig kostengünstig zu investieren. Zwar steht auch bei dieser neuen Investition die Anlagerendite für unsere Versicherten im Vordergrund – diese Maxime lässt sich

aber mit einem positiven Beitrag zur Energiewende kombinieren und damit eine klassische Win-win-Situation schaffen.

Was macht man mit älteren Immobilien? Sanieren oder Ersatzneubau? Im Fall der imposanten Wohnüberbauung Le Lignon im genferischen Vernier wurde mit Erfolg auf die Karte Sanierung gesetzt. Ersatz der Leitungen, neue Fenster, bessere Dämmung oder Windfänge im Eingangsbereich führten so weit, dass die mittlerweile rund 50 Jahre alten Gebäude mit dem Minergie-Label ausgezeichnet werden konnten.

Wir sind überzeugt, dass sich unser Engagement lohnt – egal ob bei den eigenen Immobilienprojekten, auf dem globalen Finanzmarkt oder in unserem Streben, das Beste für unsere Versicherten zu erzielen.

Ich wünsche viel Spass bei der Lektüre

Thomas R. Schönbächler
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Engagement mit Hebelwirkung gegen illegale Waldrodung

Durch die Rodung des Regenwaldes werden laut Schätzungen des Climate Councils* jährlich rund 4,8 Milliarden Tonnen CO₂ freigesetzt. Dies entspricht rund zehn Prozent der pro Jahr durch den Menschen verursachten Treibhausgasemissionen.



Im brasilianischen Amazonasgebiet wird Brandrodung zur Agrarlandgewinnung immer noch praktiziert. Das hat eine Reihe negativer Einflüsse: Durch Feuer werden CO₂ und andere Schadstoffe produziert. Gleichzeitig wird Wald zerstört, der hilft, CO₂ in Sauerstoff umzuwandeln. Weiter gehen Lebensraum für Wildtiere und die Diversität an Pflanzen nach und nach verloren.

2017 verdichtete sich der Verdacht, das Portfoliounternehmen Bunge Ltd unterstütze die Brandrodung im brasilianischen Cerrado- und Amazonasgebiet durch seine direkten Zulieferbetriebe zwecks Ausbau von Sojaplantagen. Mit einem Umsatz von über 41 Milliarden US-Dollar und einem Absatz ihrer Produkte an Unternehmen des weltweiten Lebensmittelsektors dient Bunge als wichtiges Bindeglied zwischen der lokalen Landwirtschaft und der globalen Lebensmittelindustrie. Durch eine Verbesserung der Unternehmensverantwortung durch Bunge erhoffte sich die BVK mit ihren Partnern eine positive Wirkung auf die gesamte Lebensmittelwertschöpfungskette: ein Engagement mit Hebelwirkung.

Ein Engagement mit Hebelwirkung

Mit dem Ziel, das Unternehmen zum Verzicht auf Brandrodung in ihrer direkten Zulieferkette zu bewegen, startete die BVK 2017 über ihr Netzwerk an Partnern einen Dialog mit Bunge. Als Ausgangspunkt des Dialogs wurden drei Kernanliegen an das Unternehmen gerichtet, die sowohl durch Bunge wie auch alle Zulieferbetriebe erfüllt werden sollten:

- Verbot von Brandrodung, insbesondere in besonders schützenswerten Gebieten
- Proaktiver Einbezug der lokalen Bevölkerung bei Beeinträchtigungen ihrer Lebensgrundlage
- Erhöhung von Transparenz und Rückverfolgbarkeit der Produkte

Die Engagementwirkung

Nach einem dreijährigen Dialog hatte sich Bunge 2020 dazu verpflichtet, Waldrodung bis 2025 aus der kompletten Zulieferkette zu verbannen. Zu den angekündigten Umsetzungsmassnahmen gehörten ein engmaschiger Dialog mit den Bunge-Zulieferbetrieben, darunter rund 8000 Bauern, sowie die Einführung der frei zugänglichen Datenbank Agroideal, die es durch die Offenlegung von Informationen über Produktionspraktiken einzelner Sojabauern erlaubt, Risikobetriebe im brasilianischen Cerrado und in Argentinien zu identifizieren.

Erste Schritte sind getan. Trotz dieser Fortschritte beobachtet die BVK die Entwicklungen bei Bunge zum Erhalt des Regenwaldes und zur Unterstützung der Pariser Klimaziele weiter.

* www.climatecouncil.org.au/deforestation/

Wer ist Bunge?

Bunge wurde 1818 in Amsterdam durch John Bunge als Handelsfirma gegründet und spezialisierte sich bald auf den weltweiten Handel in Agrarrohstoffen, wie Weizen oder Soja. Während zu Beginn Nord- und Südamerika die wichtigsten Ursprungsländer bildeten, expandierte das Unternehmen schon im 19. Jahrhundert global und zählt heute Agrarmärkte wie China und Indien zu den bedeutendsten Regionen. Heute ist Bunge unter anderem Brasiliens grösster Exporteur von Agrarprodukten.

Aktionäre greifen durch – für das Klima und gegen das Management

An der Generalversammlung von ExxonMobil liessen die Aktionäre die Muskeln spielen. Ein Viertel des Verwaltungsrats wurde ausgetauscht.



«Die Steinzeit endete nicht aus Mangel an Steinen und das Ölzeltalter wird enden, lange bevor der Welt das Öl ausgeht.» Mit diesem «Schlachtruf» erreichte eine Mehrheit der Aktionäre eine Änderung der Klimastrategie an der diesjährigen Generalversammlung des Ölriesen ExxonMobil. Zu gross seien die finanziellen Risiken und die drohende Unternehmenswertvernichtung, die das Unternehmen seinen Investoren durch seine Strategie aufbürde. Mit einer Börsenkapitalisierung von rund 295 Milliarden US-Dollar per Ende 2020 rangiert ExxonMobil unter den 20 grössten Unternehmen der Welt, seine unzureichende Klimastrategie fällt daher auf globaler Ebene stark ins Gewicht.

Der Aktionärsvorstoss zeigte Erfolg

Die Aktionäre stimmten für den Austausch von drei der zwölf Verwaltungsratsmitglieder. Die neuen Verwaltungsräte sollen aufgrund ihrer vielseitigen Branchenerfahrung den ExxonMobil-Vorstand im Hinblick auf Strategien zur Gestaltung der Klimawende besser unterstützen.

Breite Unterstützung der BVK in Klimabelangen

Entlang ihrer Stimmrechtspolitik stimmte auch die BVK der Nominierung der drei neuen Verwaltungsräte zu. Zudem stimmte sie für die unabhängige Prüfung der finanziellen Auswirkungen einer sinkenden Nachfrage nach fossilen Brennstoffen.

eine bessere Offenlegung von politischen Unternehmensspenden, Lobbying-Bemühungen sowie Mitgliedschaften in Handelsverbänden durch das Unternehmen.

eine Ausrichtung des Unternehmenlobbyings an den Zielen des Pariser Klimaabkommens.

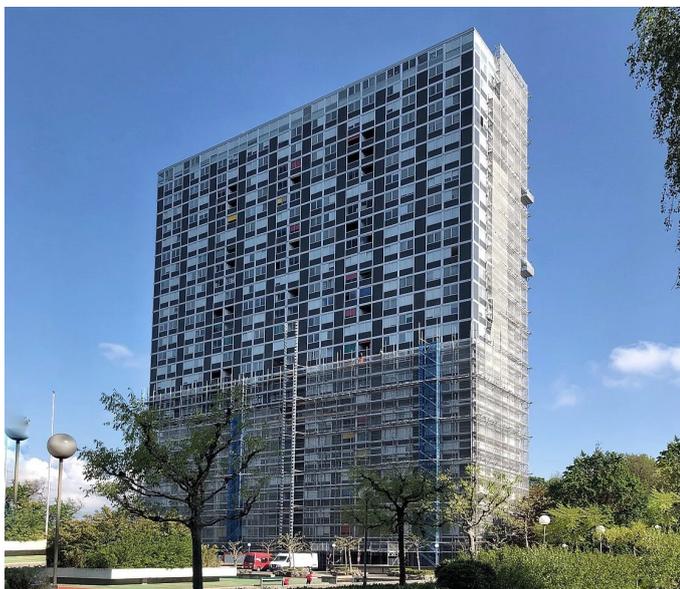
Aktive Eigentümerschaft zeigt Wirkung

Das Ergebnis des Aktionärsvorstosses ist bemerkenswert: Es gelang den Aktionären, an der Generalversammlung die Verwaltungsratskandidaten gegen die Vorschläge des Managements durchzusetzen. Ein Resultat, das bislang undenkbar schien, könnte so Schule machen. Es zeigt zudem auf, dass sich der Einsatz der Eigentümerschaft lohnt.

Das freut die BVK, die selbst als aktive Eigentümerin auftritt und ihrem Aktienkapital eine Stimme gibt. So stimmt sie an Generalversammlungen bei allen Schweizer Titeln im Bestand sowie den 300 grössten internationalen Positionen im langfristigen Interesse ihrer Versicherten ab. Zudem steht sie über ausgewählte Spezialisten mit über 300 Unternehmen im Dialog und setzt sich so beispielsweise für die Einhaltung von Menschenrechten, eine gute Unternehmensführung oder die Erreichung der Pariser Klimaziele ein.

Die unsichtbare Fassadensanierung

Le Lignon heisst die längste Wohnüberbauung der Schweiz. Sie liegt im Kanton Genf, wurde vor 50 Jahren erstellt und das Hauptgebäude ist über einen Kilometer lang. Jetzt wurde energetisch saniert.



In der Westschweiz und in der gesamten Architekturszene ist «Le Lignon» in Vernier bei Genf ein Begriff. Gebaut in den Jahren von 1963 bis 1971, erstreckt sich das überaus schlanke und lange Hauptgebäude über einen Kilometer Länge. Dazu gesellen sich zwei Hochhäuser, die etwas später erbaut wurden. Die BVK besitzt in Le Lignon die Nummer 23 mit 31 Wohnungen, den solitären Wohnturm Avenue du Lignon 1 bis 4 mit 241 Wohnungen und das centre commercial mit rund 5600 Quadratmetern Gewerbefläche.

Diese Zerstückelung der Eigentümerschaft – 15 Eigentümer teilen sich die 84 Wohnhäuser – zieht sich durch das ganze Quartier. Einheitlich dagegen war das Bedürfnis nach Sanierung. Nach über 40 Jahren im Betrieb waren die haustechnischen Anlagen an ihrem Lebensende angelangt und mussten ersetzt werden. Gleichzeitig machte man sich Gedanken über die Energieeffizienz und hatte den Denkmalschutz der bauhistorisch bedeutenden Anlage zu berücksichtigen.

Sanierung im bewohnten Zustand

Der Entscheid, nur durch punktuelle Eingriffe eine sanfte Erneuerung zu erreichen, ermöglichte eine Durchführung der Arbeiten im bewohnten Zustand. Damit wurden die aufgewendeten Mittel effizient eingesetzt und die heute intakte soziale Struktur der Mieterschaft, die teilweise seit 40 Jahren in Le Lignon wohnt, konnte erhalten werden. Einfacher machte dies die Sanierungsarbeiten natürlich nicht. Mieterinnen und Mieter mussten so manchmal ohne Wasser oder ohne Küche auskommen. Aber deswegen ausziehen mochten nur wenige. Die meisten, die sich für Le Lignon entschieden haben, sind stolz darauf, in diesem Wohnkomplex zu wohnen.

Apropos Komplex: Vor den Sanierungsarbeiten wurde so minutiös wie möglich geplant. Viele generell angedachten Lösungen mussten dann für die einzelnen Häuser individuell angepasst werden. Bei der Fassade kam den Planern entgegen, dass diese bereits aus zwei Schichten bestand und die äussere in nach wie vor gutem Zustand war. So konnte einfach die innere Schicht mit neuen Fensterrahmen und besser gedämmter Brüstung geplant werden. Einfach? Nicht ganz. Jedes der mehreren Hundert Fenster musste passgenau aufgedoppelt werden und um die Brüstungen zu dämmen, galt es, sämtliche Radiatoren zu versetzen. Für den Ersatz der Leitungen musste in den WCs eine Wand weggespitzt werden. Die in die Gebäude eingelassenen Laubengänge galt es, besser zu dämmen, ohne das Profil zu verändern. Die Eingänge wurden mit Windfängen ausgerüstet.

Im Minergie-Standard

Das Resultat lässt sich sehen – ohne dass man den Häusern äusserlich etwas ansieht. Der Energiebedarf ist durch die gezielten Massnahmen um 50 Prozent gefallen, dafür hat sich die Wohnqualität der Wohnungen deutlich erhöht. Die Sanierung war so nachhaltig, dass die Gebäude Minergie-zertifiziert sind. Eine Win-win-Situation für Eigentümer und Bewohner, die weitere 50 Jahre stolz sein dürfen, in Le Lignon zu wohnen.

Nachhaltigkeit aus dem Boden bis aufs Dach

Mittels Wärmepumpen wird im Gartenhof die Wärme des Grundwassers genutzt. Mit einer Fotovoltaikanlage wird Eigenstrom erzeugt werden.



Noch in diesem Jahr werden die Mieterinnen und Mieter den Gartenhof in Winterthur Wülflingen beleben. Ab dem 1. Dezember sind die insgesamt 112 Wohnungen bezugsbereit. Wer sich noch eine Wohnung sichern will, muss sich sputen. Ergänzend wird ein Wohn- und Pflegezentrum mit 86 Pflegezimmern und 18 Alterswohnungen betrieben. Attraktiver Wohnraum für alle Generationen.

Die Attraktivität wird weiter durch das nachhaltige Energiekonzept gesteigert. Die Überbauung Gartenhof wird nach Minergie-P und SNBS Gold zertifiziert und erfüllt somit auch höchste Ansprüche in Bezug auf Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft. Die Wärme für Heizung und Warmwasser wird über eine Grundwasserfassung durch Wärmepumpen gewonnen und der Strom hierfür wird zu einem Teil aus der hauseigenen Fotovoltaikanlage bereitgestellt. Eine kontrollierte Wohnungslüftung sorgt stetig für frische Luft und die Möglichkeit eines Free-Coolings über die Bodenheizung erlaubt im Sommer eine sanfte Kühlung über die Nutzung der natürlichen Temperaturunterschiede im Erdreich respektive Grundwasser.

Grün unten und oben

Für ein gutes Klima sorgt die Begrünung. Der grosse Innenhof wird nicht nur zum Spiel- und Aufenthaltsort, sondern zur grünen Lunge der Siedlung. Die Dachflächen werden, neben der oben erwähnten Fotovoltaikanlage, extensiv begrünt.

Auch bei der Auswahl der Baumaterialien wurde auf Nachhaltigkeit geachtet. Im letzten Engagement Report haben wir über die Bemühungen um CO₂-Reduktion der Zementindustrie geschrieben. Im Gartenhof wurde ein Zeichen gesetzt, dass die Baumaterialien nach Kriterien der Emissionsfreiheit ausgewählt wurden. Beton wurde beispielsweise mit Recyclingkies verbaut und die Holzwerkstoffe stammen aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Mit dieser ökologischen Nachhaltigkeit nimmt die BVK ihre Verantwortung gegenüber Umwelt und Klima auch bei der Erstellung von neuen Gebäuden wahr. Selbstredend wird auch der Betrieb nachhaltig ausgestaltet werden. Aber dazu müssen die Wohnungen erst bezogen werden.

Mehr Informationen unter www.im-gartenhof.ch

Viel Wind fürs Geld

Wind- und Solarparks haben Zukunft – und das nicht nur ökologisch. Sie sind auch ökonomisch interessant, weshalb die BVK zusammen mit vier weiteren Pensionskassen beschlossen hat, vereint zu investieren.



625 Millionen Franken werden ab 2021 in Infrastrukturanlagen im Bereich erneuerbare Energien in Europa und der Schweiz angelegt. Das sind Investitionen in Unternehmen oder Projekte zur Erzeugung von erneuerbarer Energie aus Solar-, Wind- und Wasserkraft, Geothermie und Biomasse sowie umweltverträgliche Energienutzung (Effizienzsteigerung, Energieverteilung und -speicherung).

Für dieses Unterfangen hat sich die BVK mit der Aargauischen Pensionskasse (APK), der Luzerner Pensionskasse (LUPK), der Migros Pensionskasse (MPK) und der Pensionskasse Kanton Solothurn (PKSO) zusammengetan. Die fünf Pensionskassen wollen mit diesen renditeversprechenden Investitionen innerhalb eines kostenoptimierten Anlagevehikels Nachhaltigkeitsziele verfolgen und einen Beitrag zur Verringerung von CO₂-Emissionen leisten. Bei Lancierung erklärte Thomas R. Schönbächler, Vorsitzender der BVK-Geschäftsleitung: «Erneuerbare Energien werden künftig eine zentrale Rolle in der Energieversorgung unseres Kontinents spielen.»

Aber nicht nur in der Energieversorgung – zudem soll die Anlage auch rentabel sein. Im schwierigen Anlageumfeld und wegen der anhaltend tiefen Zinsen stehen institutionelle Anleger vor grossen Herausforderungen, ansprechende Renditen zu erwirtschaften. Da festverzinsliche Anlagen nicht mehr die Beiträge früherer Jahre liefern, erhöhen auch Pensionskassen ihren Anteil an Sachwertanlagen. Infrastrukturanlagen sind vor diesem Hintergrund eine interessante Anlageklasse, da sie nicht von der Konjunktur direkt abhängig sind, über langfristig stabile Cashflows verfügen und die von Politik und Wirtschaft längst geforderte Energiewende unterstützen. Diese Ausgangslage kommt wiederum dem Ziel der BVK und der anderen Pensionskassen zugute: langfristig stabile Erträge für die Destinatäre zu erwirtschaften.

Ein deutliches Zeichen der beteiligten Pensionskassen, wie inskünftig verantwortungsbewusst, wirtschaftlich und nachhaltig investiert werden soll.

Climate Action 100+: Im Dialog mit den weltweit grössten CO₂-Emittenten

Weltweite Kooperation aus 545 Investoren, verwaltetes Kapital von rund 52 Billionen US-Dollar, 160 Firmen im Fokus. Diese Zahlen stehen für die grösste Engagementinitiative im Bereich Klima unter dem Namen «Climate Action 100+». Die BVK ist Teil davon und bringt sich im direkten Unternehmensdialog aktiv in die Initiative ein.



Die Unternehmen im Fokus der Initiative machen rund 80 Prozent der weltweiten Industrie-Treibhausgasemissionen aus und sind dadurch zentral für das Erreichen der Pariser Klimaziele. Gut die Hälfte der Unternehmen kommt aus dem Rohstoff- oder Versorgersektor, wenngleich auch Industrie-, Konsumgüter- und Transportunternehmen stark vertreten sind.

Engagement Climate Action 100+ zeigt Wirkung

Seit dem Start der Initiative im Jahr 2017 hat der Unternehmensdialog stark an Fahrt aufgenommen. Eine Vielzahl der Unternehmen hat sich zwischenzeitlich langfristige Klimaziele gesteckt und sich zu einem klimafreundlichen Umbau ihrer Wertschöpfungsketten bis ins Jahr 2050 verpflichtet. So beispielsweise der Ölriese BP. Bis 2050 möchte er die Emissionen über die gesamte Wertschöpfungskette auf Netto-Null reduzieren. Das Produktionsvolumen im Bereich fossiler Brennstoffe soll dabei bis ins Jahr 2030 zugunsten des Ausbaus von erneuerbaren Energien um 40 Prozent reduziert werden.

Auch der Lebensmittelproduzent Unilever hat sich weitreichende Ziele gesteckt und treibt den klimafreundlichen Umbau seines Unternehmens sukzessive voran: Bis 2030 soll der eigene Produktionsbetrieb CO₂-neutral sein und der CO₂-Fussabdruck aller Unilever-Produkte halbiert werden. Bis ins Jahr 2039 soll ein weiterer Meilenstein folgen und alle Unilever-Produkte CO₂-neutral hergestellt werden.

Ein langer Weg

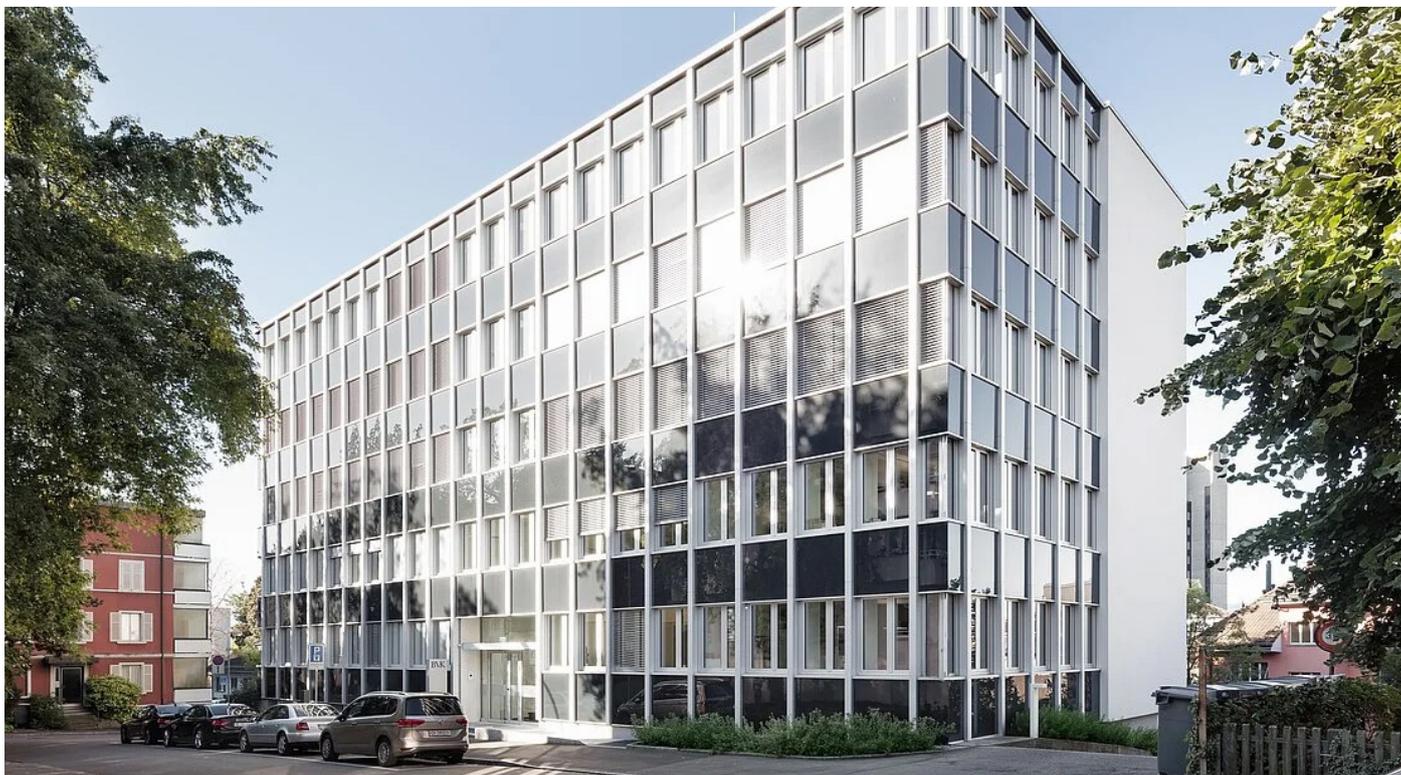
Diese Erfolge sind erfreulich. Doch zum Erreichen der Pariser Klimaziele ist es noch ein langer Weg. So haben sich 71 Prozent der untersuchten Unternehmen noch keine langfristigen Klimaziele bis 2050* gesteckt. Bei den kurz- bis mittelfristigen Zwischenzielen sind es sogar 86 respektive 89 Prozent. Auch steht die konkrete Unternehmenstätigkeit oft noch im Konflikt mit den geäusserten Klimaambitionen. Zum Beispiel im Bereich der Investitionsplanung oder der Lobbyingbemühungen des Unternehmens. Doch zum Erreichen der Klimaziele braucht es nicht nur Ziele und Worte, sondern ganz konkrete Massnahmen. Hier setzt die Initiative für die kommenden Jahre mit folgenden Massnahmen an:

- Setzen von messbaren Zwischenzielen zur Erreichung der 2050-Commitments
- Ausweitung der Emissionsziele auf indirekte Emissionen aus der Lieferkette
- Abstimmung der gesamten Unternehmenstätigkeit auf das Erreichen der Klimaambitionen

* Klimaziele, die mit dem B2DS-Szenario vereinbar sind.

Runter mit dem CO₂

Mit einem CO₂-Ausstoss ihres direkten Immobilienportfolios von unter 13 Kilogramm pro Quadratmeter Energiebezugsfläche liegt die BVK schon heute deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt. Das Ziel bis 2030 wurde aber weit darunter gesetzt.



Von 1990 bis 2020 schaffte es die BVK, den CO₂-Ausstoss um über die Hälfte auf 13 Kilogramm pro Quadratmeter Energiebezugsfläche zu reduzieren. Dies spiegelt die grosse Bedeutung, welche die Energieversorgung und der Energieverbrauch eines Gebäudes im Rahmen ihrer Immobilienstrategie einnehmen. Schon heute werden über 40 Prozent der BVK-Liegenschaften mit einem erneuerbaren Heizsystem betrieben.

Weitere Halbierung bis 2030

Trotz der Fortschritte sieht die BVK keinen Grund, ihre Bemühungen für ein nachhaltiges Immobilienportfolio zurückzuführen. Im Gegenteil: Bis 2030 strebt sie an, den CO₂-Ausstoss ihres Liegenschaftsportfolios nochmals um gut die Hälfte zu senken, und bekennt sich zu einem ambitionierten CO₂-Ziel von 5,5 Kilogramm. Dies entspricht einer Reduktion der CO₂-Bilanz um nahezu 80 Prozent seit 1990.

Zur Erreichung dieses Ziels hat sie ein umfassendes Massnahmenpaket definiert, welches alle Bestandsliegenschaften, Neubau- und Sanierungsprojekte umspannt. Neben dem Verzicht auf fossile Energieträger und der Reduktion des Energiebedarfs durch Betriebsoptimierungen sowie umsichtige Sanierungen bildet die Installation von Fotovoltaikanlagen oder anderen energieproduzierenden Systemen ein wesentliches Element des 10-stufigen Massnahmenplans.

Fokus auf Liegenschaften mit grösstem CO₂-Ausstoss

Um möglichst zielgerichtet vorzugehen, identifizierte die BVK in einem ersten Schritt diejenigen 25 Liegenschaften, die mit 4,5 Millionen Tonnen ausgestossenem CO₂ pro Jahr rund 35 Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen des BVK-Immobilienportfolios ausmachen. Das BVK-Portfolio umfasst rund 5000 Wohnungen und 333'000 Quadratmeter Gewerbefläche in rund 150 Liegenschaften. Im Vergleich zum Portfoliodurchschnitt liegt der durchschnittliche CO₂-Ausstoss der 25 erwähnten Liegenschaften mit rund 19,8 Kilogramm deutlich über dem BVK-Portfoliodurchschnitt von knapp 13 Kilogramm. Durch einen Heizungsersatz und die Durchführung von Sanierungen sollen diese Liegenschaften bis 2030 auf den neusten Stand der Technik gebracht werden. Zahlreiche ähnliche und weitergehende Massnahmen werden für das gesamte Immobilienportfolio angedacht und umgesetzt.

Die Umwelt wird es danken mit geschätzten jährlichen CO₂-Einsparungen von rund 1,9 Millionen Kilogramm. Auch die BVK-Mieterschaft profitiert durch entsprechende Einsparungen bei den Mietnebenkosten.

Facts and Figures

Die Stimme der BVK bei über 500 Generalversammlungen

Die BVK nahm im Jahr 2020 an 518 Generalversammlungen in 19 Ländern teil. Sie hat dabei bei 8'569 Traktanden ihre Meinung vertreten und bei rund 31 Prozent aller Abstimmungen gegen den Antrag des Verwaltungsrates gestimmt.

Anzahl Generalversammlungen, an denen die BVK teilgenommen hat	Anzahl Abstimmungen	Die BVK hat Ja gestimmt	Die BVK hat Nein gestimmt	Die BVK hat sich enthalten
518	8569	5794	2628	147

Die BVK kämpft seit Langem gegen extensive Managerlöhne

Bei Abstimmungen bezüglich Vergütung von Management und Verwaltungsräten hat die BVK über alle 490 Generalversammlungen in über 62% aller Fälle gegen den Antrag des Verwaltungsrates gestimmt. Höher ist die Ablehnungsquote bei den gros-

sen Gesellschaften, bei welchen extensive Vergütungen stärker verbreitet sind. So hat die BVK bei den SMI-Gesellschaften in 80% aller Fälle gegen die Vergütungen von Management und Verwaltungsrat gestimmt und konsequenterweise 75% der Mitglieder der Compensation Committees nicht wiedergewählt.

Anträge mit Vergütungsthematik total

Anzahl Abstimmungen mit Vergütungsthematik	Die BVK hat Ja gestimmt	Die BVK hat Nein gestimmt	Die BVK hat sich enthalten
1580	733	840	7

Anträge bezüglich Vergütungen – SMI-Gesellschaften

Anzahl Abstimmungen	Die BVK hat Ja gestimmt	Die BVK hat Nein gestimmt	Die BVK hat sich enthalten
143	25	118	0

Anzahl Abstimmungen zur Wahl in Compensation Committees	Die BVK hat Ja gestimmt	Die BVK hat Nein gestimmt	Die BVK hat sich enthalten
74	18	56	0

Breite Unterstützung von Aktionärsanträgen im Bereich Umwelt und Klima

Im Jahr 2020 wurde die BVK aus ihrem Abstimmungsuniversum mit 19 Aktionärsanträgen im Bereich Umwelt und Klima konfrontiert. Mit einer Zustimmungquote von 100 Prozent unterstützte die BVK damit ein breites Spektrum an Anliegen, wie die Vermeidung von Nahrungsmittelverschwendung oder das Setzen von Klimazielen durch das Unternehmen.